

„Gerechtigkeit sei dein größtes Ziel!“

PREMIERE: Christoph Brück versucht in Schlanders, Brechts episches Theater neu auf die Bühne zu bringen

VON FERRUCCIO DELLE CAVE

SCHLANDERS. „Wir wollen verbinden, eine gemeinsame, professionelle Infrastruktur für das Theater im Vinschgau schaffen“, so steht es auf der Homepage des „Kreises – Theater im Vinschgau“. Vor vier Jahren in Verbindung mit den Vinschgauer Laienbühnen mit dem Ziel gegründet, „das deutschsprachige Theater in allen seinen Formen, mit besonderer Berücksichtigung des Volkstheaters zu pflegen und weiterzugeben“, entstehen im Zweijahresrhythmus je eine Theaterproduktion, die bisher vom Regisseur und Theaterfachmann Christoph Brück betreut werden.

Dass der „Kreis“ aus einem „Zusammenschluss engagierter Theatermachern und Amateurschauspieler aus dem Vinschgau“ lebt, ließ sich auch an der neuesten Produktion ablesen und erleben, die letzten Freitag im Kulturhaus Karl Schönherr in Schlanders Premiere hatte: **Bertold Brechts „Der Kaukasische Kreidekreis“**, der 1948 in Northfield USA seine englischsprachige Uraufführung und 1954 in Berlin seine deutschsprachige Premiere erlebt hat. Das Stück, bei dem Christoph Brück als Regisseur verantwortlich zeichnete, besteht aus drei Teilen, einem Vorspiel, der Geschichte der Magd Grusche und der Geschichte des Richters Azdak.

In Schlanders waren es zwei



Das Nachkriegsmärchen von Bertolt Brecht hat nichts von seiner Aussagekraft verloren und ist heute genauso aktuell wie nach dem Ende des 2. Weltkriegs.

Hauptteile, die den Rahmend er Handlung bildeten: „Das hohe Kind“ und „Die Geschichte des Richters“. Christoph Brück hat eine, dem Original sehr nahestehende, aber auf die Schauspieler zugeschnittene Fassung auf die Bühne gebracht, die vom Versuch lebte, gerade das epische Element des „Kreidekreises“ durch einen Erzähler – sehr gut gespielt von Markus Gamper, der gleichermaßen souverän und textsicher den Richter Azdak im zweiten Bild gab – einem dramatisch ausgeklügelten Konzept der vielen Miniszenen und Dialogpartien entgegenzusetzen.

Das eher mächtig wirkende Bühnenbild stammt von Karl Fleischmann und unterstrich permanent den Realitätsbezug, mit dem die meisten Akteure konfrontiert waren. Dass da nur wenig kreatives Theaterspiel möglich war, hatte nicht zuletzt auch mit den oft sehr verkürzten Textpassagen zu tun. Ganz überzeugen konnten dabei vor allem Ruth Kofler als die Magd Grusche, die viel Empathie für ihre Rolle aufwies und stets mit Leidenschaft und Gefühl für Zwischentöne aufhorchen ließ.

Sprachlich gut auch Fabian Pircher als Simon, mit reicher Mimik und Gestik ausgestattet. Karl Fleischmann als Gouverneur, Erpresser und Großbauer wie auch Ruth Stecher als Gouverneursfrau und Schmugglerin. Am Besten funktionierten insge-

samt jene Passagen, die gleichsam eine Persiflage menschlicher und sozialer Unzulänglichkeiten darstellten, so gewisse Gruppenszenen im ersten Teil, in dem ein Kondukt hüpfender Personen, vom Gouverneur bis zum letzten Beamten über die Bühne huschten oder im zweiten Teil das unselige Hin- und Herzerren des armen Kindes darstellten.

Die Kostüme exotisch bunt und herrliche Masken, die eigens für den „Kreidekreis“ angefertigt wurden und so das gesamte Spiel stark verfremdeten. Obwohl das Jahr 1948 lang her ist und fast nicht mehr wahr scheint, hat Christoph Brück einen anschaulich zeitgemäßen „Kreidekreis“ verwirklicht, wie eben in der Fabel von Grusche, der Tochter aus dem Volk, die in den Wirren einer Revolution ein verlassenes Gouverneurskind annimmt, unter Opfern als ihr eigenes aufzieht und am Ende nicht mehr hergeben will. Über allem thront am Ende der korrupte Richter Azdak, der im Suff fast aus Versehen Recht spricht im Sinne einer Gerechtigkeit, die sich im Grunde am Ende des „Kreidekreises“ als Kunstgriff einstellt.

© Alle Rechte vorbehalten

Termine: 29. und 30. Mai, 20 Uhr, 31. Mai, 17 Uhr, 2., 5. und 6. Juni, 20 Uhr, 7. Juni, 17 Uhr, 11., 12. und 13. Juni, 20 Uhr, Kulturhaus Karl Schönherr, Schladers.